

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

In Rochelles. Coligny's Zimmer.

Es treten auf Deligni und Marion.

Marion.

Du könntest so Dein Leben wagen, daß
Du Dich allein dem Feind entgegenstürztest?
Und dachtest Du nicht Deiner Marion?

Deligni.

Ich dachte Deiner! Als Coligny ich
Umringet sah vom Feinde, — da erwog
Ich nur, daß er — Dein Vater, Marion;
Und dieses gab dem Schwachen Heldenstärke.

Marion.

Der böse Krieg! Es wird ein Friedensport
Sich niemals unsrer Liebe öffnen! Dort
Der Himmel winkt, — er wird uns einst vereinen
Im Lande, wo verstummet Leid und Weinen.

Deligni.

Ich will mit Treue kämpfen, ob vielleicht
Sich uns schon hier das Land des Friedens zeigt.
Es schweigt der Krieg; — es kehrt die Ruhe wieder,
Der Treue Bund zieht am Altar uns nieder.

Marion.
Dort naht der Vater, tiefer Schwermuth voll;
Er winket uns, er wünscht allein zu sein. (Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Coligny, ein Tuch um den Kopf gewunden; später sein
Diener Gaston.

Coligny.

Dahin mein Weib! Mein Andelot dahin!
Condé gefallen! Thränenreicher Krieg!
Wann wirst Du enden? Wirst Du nie ersättigt?
Bin ich allein befreiet von dem Tod,
Um mich durch's Leben elender zu machen?
Mein Wappenschild zerbrochen durch die Hand
Des Henker's — und ich selber angeklagt
Des Mordes an dem Herzog! Gott, o Gott!
Was ist dem Manne theurer, als die Ehre? —
Wie stolz die Eiche zu dem Himmel strebt,
So stand Coligny. Nun wird Zweig für Zweig
Vom Stamme abgelöst! Versteh' ich Gott
Dich recht? Ist denn mein Geist dem Irdischen
Zu sehr noch zugewendet? Willst Du mich
Von allen Banden irdischer Natur
Ganz lösen, daß nur Dir allein ich diene?
Obürde mir nicht mehr auf, als der Mensch
Zu tragen weiß. Es sinkt des Stammes Kraft,

Wenn rings um ihn die Zweige stürzend fallen,
Und müde neigt das Haupt er zu der Erde.

(Die umflorten Bilder seiner Frau und Andelot's an der Wand enthüllend.)

Ich will zur Ruhe gehen. Euch noch will
Ich grüßen, die der Himmel mir genommen.
Mein gutes Weib, mein treuer Andelot,
Bei Euch will ich den Abendsegen sprechen,
Wie ich, da Ihr noch lebtet, es gethan!

(Er betet. Gaston tritt auf, einen Becher in der Hand. Er erblickt den betenden Coligny und bleibt zitternd stehen.)

Coligny.

Hast Du den Abendtrank für mich bereit?

(Gaston setzt den Becher zitternd auf den Tisch.)

Was ist Dir! Bist Du krank? Du zitterst? Wie?

(Er ergreift den Becher.)

Mich schmerzen meine Wunden allzusehr,
Der kühle Trank wird mich erquickern. (setzt den Becher an.)

Gaston (hält Coligny's Arm).

Herr,

Trinkt nicht!

Coligny.

Was ist Dir?

Gaston.

Trinket nicht, o Herr!

(will ihm den Becher entreißen)

Mir gebt den Kelch, mir, Eurem Mörder, gebt

— Das Gift!

Coligny.

Was ist Dir, hat ein Fieber Dich
Ergriffen?

Gaston (fällt auf die Kniee).

Nein, ein Nichtswürd'ger liegt
Zu Euren Füßen, den das Gold geblendet,
Das man auf Euer greises Haupt gesetzt.
Der böse Feind hat mir das Herz verfinstert.
Ich sah Euch — beten; und da konnt' ich nicht.
Gebt mir den Kelch, ich will nicht länger leben!

Coligny (ihn abwehrend).

Unglücklicher! Nicht so versöhnt man Gott.
Geh! Fliehe hin, soweit Dein Fuß Dich trägt;
Verbirg Dich in die Nacht des Waldes, wo
Kein Menschaug' Dich siehet; — büße dort
Die schwere Schuld durch wahrer Reue Schmerz.
Die Gnade Gottes kennet keine Grenze! (Gaston ab.)

(Paus.)

Der Feind bewaffnet selbst des Mörders Dolch
Wider Coligny's unbeschützte Brust.

Du Vater hast dein Kind beschirmt, — und
In deinem Schutze will ich sicher schlafen. (ab.)

Dritter Auftritt.

Königliches Zimmer. Königin allein; dann ein Bote.

Katharine (allein).

Du stolzes Weib — und schöner noch als stolz,
Verhaft mir schon im Bild — Du weist zurück

Den ehrenvollen Antrag? Margarethe
Von Valois ist deinem Wunsch zu klein
Für deinen Sohn? — Die Hohen stürzen oft
Mit schnellem Fall in tödtliche Vernichtung.
Coligny's weisem Rathe willst du trau'n —
Und nicht dem unsren? Ist Coligny denn
Mein böser Stern, der niemals untersinket?

(Ein Bote tritt auf.)

Was bringst Du, Bote?

Bote.

Herzog Anjou sendet
Vom Schlachtfeld mich — ohnweit Arnay le Duc.
Er ist aufs Haupt geschlagen. Coligny,
Den man vernichtet glaubte, schuf sich neu
Ein starkes Heer. Auf der Cevennen Höh'n,
Den Bergen von Bearn, der Dauphiné,
Joiz und Nivaras erging sein Ruf;
Und wie mit einem Zauberschlag verließ
Der Edelmann sein Schloß; — der Bauer ließ
Den Acker, der mit seinem Brod ihn nährt,
Um mit Coligny in den Kampf zu gehen.
Die Trümmer unsres Heeres folgen mir —
Und ihnen nach — der Hugenotten Heer.
Bald wird man vor den Mauern von Paris
Ihr siegreich Banner sich entfalten seh'n.

Katharine.

Verhüte Gott, daß Du die Wahrheit sagst.

Bote.

Ich künde nur, was ich mit Augen sah. (ab.)

Vierter Auftritt.

Katharine v. M., dann Alba. Düstre Beleuchtung.

Katharine (Pause).

Wie lange zögert Alba? Er allein

Kennt, wie er's nennet, — eine Arznei,

Die, sicher wirkend, unsren Feind vernichtet.

Mir dünkt, ich sollte kennen, wie Er's meint,

Doch will ich ihn erst hören.

Ein Diener.

Herzog Alba!

Alba

(tritt ein, geht nahe bis zur Königin).

Begehrt Ihr meinen Rath?

Katharine.

Ich hör' ihn gern.

Alba.

Ihr liebet unsren Glauben?

Katharine.

Wie Ihr selbst.

Alba.

Ihr hasset die, die davon abgefallen?

Katharine.

Nicht minder, wie Ihr selbst.

Alba.

Ihr wünschet Ruh'

Im Reich?

Katharine.

Die Macht des Königs sinkt dahin
Mit jeder Stunde.

Alba (mit Nachdruck).

Nun, dann — tödtet die,
Die unsren Glauben und das Reich erschüttern.

Katharine.

Der Rath ist gut, — doch fehlet uns die Kraft,
Ihn zu vollführen.

Alba.

Seid Ihr denn der List
So wenig Meisterin, daß Alba Euch
Sie lehren soll? — Der Fischer stellt sein Netz,
Bis sorglos sich der Fisch darein gefangen.

Katharine.

Coligny ist mißtrauisch; er wird nicht
So leicht zum Fang sich stellen.

Alba.

Er mißtraut
Nur Euch, doch nicht dem König. Laßt durch ihn
Ihm Frieden bieten, — denn Coligny weiß,
Daß ihn der König gerne um sich hat.
Es raßt der Krieg nun in den Niederlanden,
Und Coligny lag stets dem König an,
Sie zu beschützen wider Spanien. Gebt
Ihm Hoffnung, daß ein Heer er dahin führe,
So macht ihr leicht zum Frieden ihn geneigt.
Stellt die Vermählung Heinrichs von Bearn

Mit Margarethen als die Bürgschaft hin,
Daß nun der Krieg für alle Zeit ein Ende,
So kann Jeanne d'Albrët nicht dagegen sein.

Katharine.

Doch wie nun weiter, Herzog?

Alba.

Ist Coligny hier

Am Hofe wieder — und die andern Führer,
So trennet Ihr mit sich'rem Schnitt — das Haupt
Von seinen Gliedern. Denn Ein Nachschopf wiegt
Wohl mehr als die von zehntausend Fröschen.

Katharine.

Ihr werdet witzig, Alba, wenn es sich
Um Köpfe handelt.

Alba.

Ist dies nicht genug,

So mögt Ihr auch der Frösche nicht verschonen.

Katharine.

Der Rath ist klug; — ich will ihn wohl erwägen. —
Gebietet, Alba, uns die Religion
Ein solches Thun?

Alba.

Sie wird sonst unterliegen. (ab.)

Katharine.

Was dunkel schlummernd in der Seele lag,
Habt ihr zur Klarheit mir gebracht. — Ich will
Zum König, um dafür ihn zu gewinnen. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Lager vor Paris.

Im Vordergrund sitzen Soldaten um ein Feuer. Auf einer Seite
das Zelt Coligny's. Der Cardinal schleicht in das Zelt. Es
treten auf Estranges und Rangorian.

Estranges.

Wie lange pflegt Coligny drinnen Rath?
Wenn nur die Lust zum Frieden ihn nicht blendet.

Rangoiran.

Mit jeder Stunde kommt ein neuer Bote,
Den Frieden zu vermitteln. Schon einmal
Verweigerte Jeanne d'Albrët, daß ihr Sohn
Die Hand der Valois reiche; doch man sagt,
Coligny sei dem Plane jetzt geneigt,
Da dies allein des Friedens Bürgschaft werde.

Estranges.

Ich fürchte eine List der Königin.
Man unterhandelt, weil wir Sieger sind;
Paris wär' unser bei dem ersten Sturm.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Coligny, Jeanne d'Albrët, Heinrich von
Bearn nebst einigen Führern der Hugonotten, der Cardinal
treten aus dem Zelt.

Cardinal.

So darf ich froh den Frieden denn verkünden?

Coligny.

Verkündet ihn zu unsers Volkes Heil,

Das müde ist des grausen Brudermords
Nicht minder, wie wir selbst.

Estranges.

So ist der Friede

Schon abgeschlossen?

Coligny.

Saint Germain de Lays

Ist ausersehen, mit dem König selbst
Ihn zu besiegeln. Er hat zugesagt
Den Unfern alle Rechte seiner Kirche.
Der Friede wird verbrieft durch die Vermählung
Von Heinrich von Bearn und Margarethem.

Jeanne d'Albrét.

Es ward mir schwer, darein zu willigen.
Des Freundes Rath, des eignen Sohnes Wille
Vermochten mich dafür zu stimmen. Was
Die Klugheit heischt, mißrath mir ein Gefühl.

Coligny.

Vergeßt den Groll! Der König meint es gut.

Estranges.

Vertrauet nicht dem Sohn der Medici!

Coligny.

Er trauet mir; ich will ihm auch vertrau'n!
Nun laßt uns daran denken, daß wir bald
Einziehen in Paris! Die Feindschaft ist
Zu Ende. Ein Verbrüderungsfest wird die
Vermählung von Bearn mit Margarethem

Für Alle werden — und in kurzer Zeit
Soll sie des Friedens bester Bürge sein.
(Alle ab. Es bleiben nur Estranges und Tangoiran.)

Tangoiran.

Man fand die schwache Seite bei Coligny;
Kampf wider Spanien — war sein stetes Ziel.

Estranges.

Dem Adler sind die Fittiche gelähmt.

Tangoiran.

Das Unglück war zu groß für Eines Haupt.

Estranges.

Es steigt trübe Ahnung in mir auf.

Mir schaudert vor dem Eintritt in Paris. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Königliches Zimmer.

Katharine; dann der Cardinal.

Katharine.

Er willigt ein! Nun Rache wache auf!
Doch borge eine kurze Zeit das Kleid
Der süßen Freundschaft! Fülle sie Euch ein,
Daß Ihr das Schwert nicht merket, das entblößt
Ob Euren Häupten schwebet! — Wenn das Schicksal
Verderben will den Menschen, macht es ihn
Erst sicher, — warum soll der Mensch nicht auch
Vom Schicksal lernen, wie den Feind er schlägt?
Bist du gefallen, Coligny, — dein Fall

Wird Auferstehung uns'rer Kirche sein!
Ich werde dann vor keinem Feind mehr zittern!

Cardinal (tritt auf).

Sie sind herein — so ahnungslos, als wir
Die Jugend eilt zu leichtem Tanz und Spiel.
Nur Wenige der Führer blieben außen.

Katharine.

Sie werden Alle kommen, wenn wir die
Vermählung feiern. Lasset in der Zeit
Den Hugenotten alle Ehr' erweisen,
Und jeden Tag verherrliche ein Fest,
Daß jede Furcht im Sinneurausch erstirbt.
Spracht Ihr mit Eurem Neffen, Cardinal?

Cardinal.

Wie jählings grauser Sturm das tiefe Meer
Aufwühlet bis zum Grund, die Wasser, die
Am Boden schliefen, kehrt zum Licht des Tags,
So brachte schon der Name Coligny's
Sein wildes Blut in ungestüme Wallung.
Er haßt ihn als die Ursach schnöden Mords
An seinem Vater.

Katharine.

Sendet mir ihn her,
Ich will zuvor noch selber mit ihm reden.

(Nach verschiedenen Seiten ab.)

Achter Auftritt.

Deligni. Tangoiran. Estranges.

Tangoiran.

Ich sage es noch einmal, es gefällt
Mir schlecht, daß sie so freundlich gegen uns.

Estranges.

Den glatten Mienen soll man nie vertrau'n.

Deligni.

Den Argwohn in Coligny zu erwecken
Versuchte ich. Von allen Seiten zieht
Man Truppen nach der Hauptstadt; — doch er wies
Jeden Verdacht als seiner unwerth ab.

Tangoiran.

Jeanne d'Albrét ist nach wenigen Tagen hier
So schwer erkrankt, daß jede Hoffnung schwindet,
Ihr Leben zu erhalten. Das gefällt
Noch weniger mir.

Estranges.

Das ist ein schlimmer Hof,
Wo über Nacht man so zum Tod erkrankt.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Coligny.

Coligny.

Verhüllet Euch in Trauer. Eben ist
Jeanne d'Albrét hingschieden in dem Arm

Des Sohnes! Gott hat gnädig es gefügt,
Daß schon der Friede dauernd ist geschlossen.

Estranges.

Coligny, schwand denn Deine Klugheit ganz?
Ist dieser Tod nicht seltsam, wunderbar?

Tangoiran.

Gesund am Morgen und am Abend — todt?

Coligny.

Nein, Freunde, gebet dem Verdacht nicht Raum.
Die Aerzte, die den Leichnam untersucht,
Erklärten, daß sie Krankheit in sich trug,
Durch die der Tod erfolgen mußte.

Tangoiran.

Ja,

Die Krankheit war zum Tode; — das ist klar!

Estranges.

Auch sagt man, daß die Kunst oft käuflich wäre.

Coligny.

Nein, jeden Argwohn abzuwehren, ist
Im königlichen Rath beschlossen, daß,
Ist Jeanne d'Albrét zur Erde kaum bestattet,
Nicht aufgeschoben werde die Vermählung
Von Heinrich von Bearn und Margarethén;
Und das muß jeden Zweifel schnell zerstreu'n.

Estranges.

Gott gebe, daß Du nicht zu viel vertraust!

Zehnter Auftritt.

Margarethe von Valois im Brautschmuck. Dienerinnen
tragen die Schleppe. Dann Heinrich von Bearn.

Margarethe.

Verlaßt mich nun! Ich will die Stunde, die
Mir bleibet, eh' der Kirche Spruch mich kettet
An den Gemahl, allein sein.

(Dienerinnen ab. Sie setzt sich.)

Hab' ich doch

Den Augenblick ersehnet; nun er naht,
Wird mir so bange! Warum zitter ich?
Sein Antlitz ist so gramerfüllt; sein Blick
Ruht oft so strenge auf mir. Gott, o Gott;
Ich höre Schritte! Ja, er naht mir.

Heinrich v. Bearn

(schreitet langsam vor sie. Pause.)

Prinzessin, man befehlt; der Priester harret!
Reicht mir den Arm! Seid Ihr bereit zur Trauung?

Margarethe.

O Gott, o Gott!

Heinrich v. Bearn.

Ruft Ihr den Namen an?

Ich komme von dem Grabe meiner Mutter; —
Die arme Mutter — sank so schnell dahin.
Nur vierzehn Tage an dem Hofe — und
Sie reichten hin, ihr Leben zu vernichten.
Ihr Sohn vermählt sich nun an diesem Hof.

Margarethe (auffspringend).

Schrecklicher Mann, was sinnt Ihr? Klaget Ihr
Mich an als Mörd'rin Eurer Mutter? Gott,
O Gott! Verlasset mich Bearn — und geht!
Ein solcher Brauttag ward noch nicht gefeiert.

Heinrich v. Bearn.

Der Wahrheit Stimme liegt in Eurem Ton.

Margarethe (außer sich).

O Heinrich schont des schwachen Mädchens, das
Ihr kränket mit so furchtbarem Verdacht.
Ich liebte Eure Mutter, wie ein Kind;
Wenn unnatürlich ist ihr Tod, — ich weiß
Die Hand nicht, die den Streich auf sie geführt!
O Gott, o Gott! (Sie hüllt sich in ihren Schleier.)

Heinrich v. Bearn.

Ich glaub' Dir, Margarethen.

Vergib mir, theure Braut; die Trauer um
Die Mutter hat das böse Wort gezeuget.
So lang Dein Herz in dieser Sprache redet,
Liebt Heinrich Dich allein! Gepriesen ist
Die Stunde, die mir solches offenbaret.

Margarethe.

Doch schweres Leid hast Du mir angethan.

Heinrich v. Bearn.

Die Freunde harren; komme zum Altar! (Weide ab.)

Filster Auftritt.

Katharine von Medici und der junge Guise. *Besme*
im Hintergrund.

Katharine.

Ihr nehmt nicht Theil an der Vermählung, Guise?

Franz Guise.

Ich bin ein trüber Gast für diese Feier.

Katharine.

Natürlich find' ich Euren Unmuth; denn
Entsagung wird dem Jugendherzen schwer.
Wir hätten gern die Tochter Euch vergönnt,
Doch ward der König davon abgelenkt,
Da Coligny den Frieden nur versprach,
Wenn Margarethen er Bearn vermähle,
Der, sagte er, ein Guise nicht würdig sei.

Franz Guise.

Das that Coligny? Rache steh' mir bei!

Katharine (berechnet).

In Frankreich muß dem Jüngling kühles Blut
Verliehen sein. In meinem Vaterland
Wird Kränkung mit des Feindes Blut gesühnt.
Coligny danket Ihr's, wenn Margarethe
Heut in den Armen eines Andern ruht.

Franz Guise.

Hölle und Tod! Ihr sollt zufrieden sein.

Katharine.

Doch, was Ihr thun wollt, Guise, thut es bald.
Da naht der Zug, ich gehe, handelst klug!
Der Brautzug zieht vorüber; die Königin tritt ein; in der letzten
Reihe geht Coligny. Franz Guise hat sich verborgen.

Franz Guise (lange dem Zug nachstarrend).

Geh' in die Kirche! Bete, alter Mann,
Es könnte dies Gebet dein letztes sein!

(Er winkt Besme)

Eil', Besme, und verbirg Dich in dem Haus,
Das ich Dir nannte, an der Straßen Ecke,
Und laure dort, bis sich Coligny naht;
Dann ziele gut!

Besme.

Ich fehle keinen Reher. (Beide ab.)

Zwölfter Auftritt.

Offene Kirche, etwas erhöht; der Brautzug kommt heraus.
Nachdem er vorbei, kommen etwas später Estranges, Langoiran,
Teligni, Coligny. Volk.

Estranges.

Es ist ein schönes Paar.

Langoiran.

Es stand Bearn

Umflossen von des Herrscher's Majestät,
Der edle Milde höh're Würde leiht.

Teligni.

Und Margarethe hielt das schöne Haupt
In Demuth tief gesenkt.

Coligny.

Es ist ein Tag
Des Glückes! Nun regieret nur der Friede.

Estranges.

Man soll den Tag nicht vor — dem Abend loben!
(Es fällt ein Schuß. Coligny sinkt schwerverwundet zur Erde.)

Coligny.

Ich bin verwundet. (seine Freunde unterstützen ihn.)

Einer aus dem Volk.

Dorthier fiel der Schuß!

Ein Anderer.

Das Haus gehört den Guisen. (Volk dringt in dasselbe.)

Ein Anderer.

Es entfloh

Der Mörder. An dem hintren Fenster ist

Ein Seil befestigt, — so entwischt er leicht.

(Coligny wird weggetragen. Freunde hinter ihm.)

Estranges.

Nun ist es Zeit, auf schnelle Flucht zu sinnen.

Dreizehnter Auftritt.

Königliches Zimmer. Der Cardinal, dann Katharine.

Cardinal.

Coligny lebt — und mit ihm unsre Furcht!

Die Zeit verinnet und die Stunde naht,

Wo der Gedanke reiset zu der That! (Katharine tritt auf.)

Ihr kommet von Coligny?

Katharine.

Ja, er lebt,
Und seine Wunden sind nicht zu dem Tod.
Habt die Vertrauten Ihr versammelt?

Cardinal.

Ja.

(Sie verschwinden in eine Thüre, wider die man sieht.)

Vierzehnter Auftritt.

Karl IX. sucht vergeblich die verschlossene Thüre aufzumachen;
später Katharine von Medici.

Karl IX.

Macht mir doch auf! O meine Mutter, Mutter!

(Pauze.)

Es schließt sich meine Mutter von mir ab,
Der Cardinal bedroht mit ihrem Haß
Den unerfahrenen König. Ach, ihr Zorn
Ist schrecklich! (klopft) Mutter, öffnet mir! Ich will
In Allem Euren Willen thun, verstoßt
Nicht Euren Sohn.

Katharine (erscheint).

Bernahm ich nicht die Stimme
Des Sohnes? Nein — des Königs Karl. Er hat
Sich losgesagt von seiner Mutter, weil
Der Feind ihm werther ist, als sie.

Karl IX.

Vergib!

O Mutter, ich vergaß, wie Ihr bedenkt
Bei Allem nur mein Wohl!

Katharine.

So glaubst Du nun
Das von der Mutter? Du willst Coligny
Nicht mehr vertrau'n, als ihr?

Karl IX. (zitternd).

Er war mein Freund.
Ist er der Eure nicht, — ist er mein Feind.

Katharine.

Du nennest ihn das, was er wirklich ist.
Da lese dies, dann — schelte Deine Mutter!
(reicht ihm ein Papier).

Karl IX. (liest, dann zitternd).

Sie wollen uns ermorden? Euch und mich?
Und alle Häupter unsrer alten Kirche?
(Ins Papier sehend) Coligny auch?

Katharine.

Ja, darum haben sie
In solchen Schaaren sich um uns gesammelt.
Der Admiral entwarf den Plan dazu.

Karl IX.

Und darum stand man nach dem Leben ihm?

Katharine.

Der Eine sollte büßen für sie Alle;
Doch nun —

Karl IX.

Der Mord gebietet den Mord. Es sollen
Nun Alle sterben, die den Tod uns droh'n.

Katharine.

Wir haben schon an Eure Sicherheit
Gedacht. Bei uns versammelt findet Ihr
Den treuesten Rath, den je ein König hat.
(Die Königin hat die weiten Flügelthüren aufgestoßen. Ein Saal,
düstre Beleuchtung. Um einen Tisch sitzen im Halbkreis 12 Ver-
schworne, darunter der Cardinal, Tabannes, Montluc. Alle
erheben sich.)

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Die Verschwornen.

Alle.

Der König.

Katharine.

Schon vertraut ich ihm den Plan.

Er willigt ein. Erklärt ihm, Cardinal,
Was wir beschloßen!

Cardinal.

Um mit Einem Schlag

Den Kampf zu enden wider diese Ketzer,
Der wie dem Glauben auch dem Throne droht,
Und weil es heischt die eigne Sicherheit,
Des Königs Wohl — so sollen in Paris
Auf Sanct Bartholomée um Mitternacht
Die Hugenotten alle fallen durch
Das gute Schwert der treuen Katholiken.
Das ganze Land soll dann dasselbe thun;
Dann, König, werdet Ihr nicht mehr erzittern.

Die ganze Christenheit wird lauten Ruhm
Dem Werke spenden, wenn Ihr es vollführt.

Karl IX.

Ihr habt mich überrascht. Ich weiß nicht, — laßt!

Katharine (leise).

Du gabst Dein Wort! Du bist kein Medici!
Fahr' Feigling hin! Du Schwächling der Natur!

Cardinal.

Gebt Eure Stimmen ab! Seid Ihr entschlossen?

Die Verschwornen.

Sie sollen Alle — sterben.

Katharine.

Auf Sanct Bartholomée! Ertheilet nun
Befehle an die Führer. Haltet streng
Bewacht die Straßen, daß uns Keiner flieht!
Dem Volk enthüllet Ihr erst kurz zuvor
Die wahre Absicht. Wenn von Saint Germain
Auxerrois die Glocke tönt, — so ist
Das Zeichen es. Umwindet Euren Arm
Mit weißer Binde, — auf der Schulter tragt
Ein weißes Kreuz — daran erkennt Ihr Euch! (ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Zimmer Coligny's.

Coligny, Estranges, Pangoiran und Andere.

Estranges (seinen Arm auf Coligny legend).

Du bist doch sonst so klug, — man nennt Dich weise;
Doch so verblendet sah ich keinen Mann,

Wie Dich; so warnte Keinen je der Himmel!
Im Finstern schleicht der Mord Dir nach — und Du
Läßt Dich nicht warnen. Sicherheit hat oft
Die Helden schon gestürzt. Der Bühne mag
Verschmähte Vorsicht nicht ein würd'ger Grund
Erscheinen für des Helden Fall; doch die
Geschichte zeugt auf vielen ihrer Blätter,
Daß dies genügt, um einen Mann zu fällen.

Tangoiran.

Entfliehet mit uns diese Nacht!

Coligny.

Nein, Eure Furcht
Vermag ich nicht zu theilen. Hat der König
Mich selber doch besuchet und es war
Die Trauer kein erborgtes Kleid bei ihm.

Estranges.

Dann kennet Ihr noch nicht die Medici's.

Coligny.

Zu unserm Schutze stellt man Wachen aus
An unsern Thüren.

Tangoiran.

Dieser starke Schutz
Bestimmt mich am eh'sten zu der Flucht.

Estranges.

Geheime Freunde warnen jede Stunde.

(Es fliegt ein Brief durch das Fenster.)

Tangoiran.

Da sehet wieder einen Zettel, den

Ein unbekannter Freund Euch zuwirft. Glaubt,
Es ist etwas im Werke wider uns.

Coligny.

Was stehet auf dem Zettel?

Tangoiran.

Wenige Worte:

„Du schläfst, Coligny“, — ist der ganze Inhalt.

Coligny (lächelnd).

Nein, nein! D laßt es sein; — ich bin nicht Brutus!

Estranges.

Nein, Du bist Cäsar! Vor des Märzes Iden
Warnt man vergeblich Dich!

Coligny.

Ich will nicht flieh'n;

Denn man entgeht nicht dem Verhängnisse!

Ich bin des Kampfes satt — und Bürgerblut

Soll meine Hand nicht mehr vergießen. Gott

Erbaut sein Reich nicht auf den Mord der Menschen.

Estranges.

Denkt, wie Ihr wollt; doch fliehet mit uns! Kommt!

Coligny.

Ihr seid nicht klug. Wir haben nichts zu fürchten.

Tangoiran.

So kommt Estranges! Wir wollen mit den Thoren
Uns lieber retten, als wie mit den Klugen
Zu Grunde geh'n!

Estranges (Coligny die Hand reichend).

Beschütz' Euch Gott, Coligny!

Coligny.

In seinem Schutze will ich sicher sein.

Siebenzehnter Auftritt.

Zimmer der Königin.

Die Verschwornen um eine Tafel sitzend; darunter Katharine von Medici, der Cardinal, Franz Guise, Tavannes, Montluc. In einer Ecke auf einem Lehnstuhl der König Karl IX., das Haupt in die Hände gestützt. Alle blicken unter sich. Lange Pause. Lautlose Stille — nur unterbrochen von dem lauten Ticken einer Uhr. Später Margarethe von Valois.

Karl IX. (aufspringend).

So redet doch! Die Stille ist entsetzlich!
Wir haben heute Sanct Bartholomée,
Was schaudert Ihr zusammen? Ist denn nicht
Bartholomée ein Tag, wie jeder andre?
Ein wenig Blut! Ist es nur erst vorbei,
So ist es Eins. Gestorben muß es sein.
Euch schaudert auch? Mich überläuft es kalt!
Auf, Mutter, — singt ein Lied von Blut und Sterben.

Franz Guise.

Was fehlt dem König?

Katharine.

Er ist manchmal so;

Sein schwacher Leib ist angefaßt vom Fieber.

Büchner, Coligny.

Margarethe

(kommt im Nachtleid hereingestürzt).

Ich flüchte mich zu Euch! Was geht hier vor?
Es ängstigt mich in meinem Zimmer, im
Pallaß ertönt Geschrei, Geklirr der Waffen.
Wo weilet mein Gemahl? Er ist nicht hier?

Katharine (sie nach der Thür drängend).

Dir ist nicht wohl, mein Kind. Es ängstigt Dich
Ein leeres Nichts. Begebe Dich zur Ruh!
Wir alle gehen jetzt zu Bett! Vielleicht
Ist Dein Gemahl schon heimgekehret; — er
Vermißt sein junges Weib in Unmuth. Geh!

(drängt sie hinaus.)

Karl IX. (vor der Uhr stehend).

Verwünschte Uhr! Es grinzet dein Zifferblatt
So bleich mich an, als wie ein Todtenschädel.
Wohin ich sehe, starrest du mich an;
Und alle Ziffern seh' ich schwarz; nur — Zwölfe
Ist roth wie — Blut! — (Pause) Wo ist denn
meine Mutter?

(vor sie hin tretend)

Da sitzt ein Weib? Nein, jetzt ist es ein Bär
Mit blut'gem Rachen; jetzt — ein Tiger, der
Auf seinen Raub sich stürzt; jetzt — eine Schlange,
Die ihren Fraß verschlingt. Verlasset mich —
Gebilde aus der Hölle!

Franz Guise (aufstehend).

Es ist Zeit.

Drei Viertel Zwölfe zeigt die Uhr. Wir geh'n.
(ab mit Anderen.)

Katharine (auf die Uhr sehend).

Mir wird so wehe! Stillt mich, Cardinal!

Karl IX.

Noch fünf Minuten! Jetzt ist es noch Zeit!
Der Mord ist gräßlich, reißt die Fenster auf!
Man soll das Zeichen jetzt nicht geben!
(Alle bleiben ruhig.)

Katharine (schwach).

Folgt

Dem, was der König sagt; mir schaudert auch!

Karl IX.

Folgt Ihr mir nicht? So will ich selbst.

(Eilt nach dem Fenster und reißt es auf. Die Uhr schlägt. Bei
den ersten Schlägen hört man die Glocke von Saint
Germain Auxerrois.)

Cardinal.

Zu spät.

(Man sieht durch die offenen Fenster auf die Straßen. Dieselben
erleuchtet mit Fackeln. Fliehende Hugenotten. Getümmel.)

Achtzehnter Auftritt.

Coligny's Zimmer.

Coligny, gestützt auf seinem Lager. Vor ihm steht Deligni und Marion. Diese in einfachem weißem Kleid, die bräutliche Myrthe im Haar. Beide haben seine Hände gefaßt. Merlin an einem Tisch sitzend, ein Buch vor sich.

Coligny.

Der Kirche Segen hat Euch nun geeint.
Gehet nun zur Ruhe! Morgen in der Frühe
Verlaßt Ihr Frankreichs Boden. England wird
Ein gastlich Obdach Euch gewähren.

Deligni.

Fliehet,

Mein Vater, mit uns.

Marion.

Lieber Vater, laßt

Uns nicht vergeblich bitten.

Coligny.

Gehet, Kinder,

Zur Ruhe. Morgen reiset Ihr; ich bleibe,
Bis meine Wunden heil, — dann folg' ich Euch!

Marion und Deligni.

So schlaft wohl, mein Vater!

Coligny.

Gute Nacht!

Versäumt es nicht; die Morgendämm'ung ruft
Euch schon vom Lager.

Deligni und Marion.

Schlaft wohl, mein Vater (ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Coligny. Merlin.

Coligny.

Lies mir den Abendsegen, Merlin! Dann
Will ich zur Ruhe geh'n. Wo blieben wir?

Merlin.

Am eilften Psalme, lieber Herr.

Coligny.

So lies!

Das Wort des Herrn erquicket die müde Seele.

Merlin (liest Ps. 11).

Ich traue auf den Herrn. Wie sagt er denn zu
meiner Seele, sie soll fliegen wie ein Vogel auf Eure
Berge? Denn siehe, die Gottlosen spannen den Bogen
und legen ihre Pfeile auf die Sehnen, damit heimlich zu
schießen die Frommen. Denn sie reißen den Grund
um; — was soll der Gerechte ausrüsten? Der Herr
ist in seinem heiligen Tempel, des Herrn Stuhl ist im
Himmel.

Coligny.

Nun geht zur Ruhe, Merlin.

Merlin.

Schlafet wohl!

O wären wir an jedem andern Ort.

Mich ängstigt Alles in den letzten Tagen.

Es ist nicht, wie es sein soll, — schlafet wohl. (ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Coligny allein; später Besme mit Bewaffneten.

Coligny.

Ich hab' mein Haus bestellt. Nun will ich ruh'n!
(Er schläft. Ein Nachtlicht brennt. Nach einer Pause hört man eine Glocke, dann mehrere. Verwirreter Lärm.

Coligny (sich aufrichtend).

Ist das nicht einer Glocke dumpfer Ton?

Ein wirres Lärmen drängt zu mir herauf.

(sich erhebend)

Schon Mitternacht? Da nahen keine Freunde.

Stimmen (vor der Thür).

Auf, auf Coligny! Liegst Du schon im Schlaf?

Besme (mit Bewaffneten dringt ein).

Bist Du der Admiral?

Coligny (fest).

Ich bin es; ja!

Besme.

So mußt Du sterben.

Coligny (abwehrend).

Halte, junger Mensch!

Du solltest Achtung vor dem weißen Haupt

Des Greises haben — und vor seiner Schwäche.

Besme (ihn durchstoßend).

Verfluchter stirb!

Coligny (hinsinkend).

Ihr könnet mir doch nicht

Das Leben nehmen.

Franz Guise (von unten).

Eilet! Ist er todt?

Besme

(Coligny's Leichnam durch das Fenster stürzend).

Abtrünniger, so fahre in die Hölle!

(Alle ab.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Deligni. Marion im weissen Kleid, die Myrthe noch im Haar. Armand kommen hereingestürzt.

Marion.

Wo ist mein Vater? Gott! Sein Bett ist leer?

Hier sind Blutflecken! Vater, du bist todt!

Armand

(ein weisses Schnupftuch zerreisend).

Eilt, eilt! Vielleicht entfliehen wir den Mördern.

Ich sah, sie tragen weisse Binden um

Den Arm geschlungen; — das kann uns noch retten.

(Er knüpft ihnen die Binden um und drängt sie hinaus.)

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Man sieht in mehreren Straßen Verfolgung der Hugenotten.

Tavannes tritt mit Soldaten und Bürgern auf, sie tragen Ketten, verschieden bewaffnet. Später Deligni, Marion,

Armand.

Tavannes.

Nur zu, nur zu! Es ist ein Aberlaß

In dem August nicht minder gut, als wie

Im Mai.

Ein Mäher (sein Beil schwingend).

Mein Beil hat nie so viele Kämmer
Geschlachtet, als wie heute Menschen!

Ein Seiler (mit Stricken).

Doch

Die Weiber quicken so entseztlich!

Tavannes.

Stopf

Die Ohren Dir mit Berg, — so hörst Du nicht
Das Winseln. (Telligni, Marion, Armand in der Ferne)

Zieht die Ketten vor! Ich sehe
Dort Einige kommen — und ihr Gang ist scheu,
Unsicher ihre Tritte.

Ein Soldat.

Um den Arm

Geschlungen haben sie die weiße Binde.

Tavannes.

Das weiße Kreuz vermiß ich auf der Schulter.

(Sie kommen näher)

Wer seid Ihr? Ha, Telligni? Kommet her?

Wir wollen kurze Arbeit mit Euch machen!

Armand (Tavannes Knie umfassend).

Ach schonst des jungen Blutes! Nehmt mich hin!

D laßt sie leben, denkt des Gottes im Himmel, —

Er ist barmherzig, seid auch Ihr es, seid's!

Sie kommen vom Altar; die erste Nacht

Sieht sie als Mann und Weib! O schonet ihrer!

Lavannes.

So müssen um so mehr sie sterben, ehe
Bastarde sie erzeugen. Schlagt sie todt!

Marion (Teligni umarmend).

Der Himmel winkt; er will uns dort vereinen
Im Lande, wo verstummet Leid und Weinen.
(Sie werden durchbohrt, sinken neben einander hin. Armand
zu ihren Füßen.)

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Königliches Zimmer, Aussicht in die Straßen. Das Geschrei
tönt herauf. Karl IX. nach dem Fenster springend wie außer
sich. Katharine am Fenster. Verschworne. Später Heinrich
von Bearn, Margarethe von Valois; zuletzt
Franz Guise.

Karl IX.

Das ist Musik, — nur toller, toller zu!
Bin ich im Wahnsinn, daß so lieblich klingt
Der Sterbenden Gewinsel? Mutter, Ihr
Seid ja mit Blut vom Haupt bis zu den Füßen
Ganz überschattet. Wie ein Faß im See
Schwimmt Euer Haupt in einem Meer von Blut.

Katharine.

Sei ruhig, Karl, und gehe von dem Fenster.

Karl IX.

Blut ist ein schöner Purpur. Ich will mich
Auch in denselben hüllen; denn er ziemt
Den Königen. So, so! nun wird mir wohl!

(Er ergreift ein Gewehr und schießt hinaus.)

Blut muß ich in der Nähe sehen.

(Es wird Heinrich von Bearn gefesselt von Soldaten gebracht.)

Ha!

Wer seid Ihr? Heinrich von Bearn? Ihr seid

Ein solcher Ketzer! Sterben sollt Ihr auch!

Ich will Euch selber tödten!

Margarethe.

(im Nachtkleid mit aufgelöstem Haar).

Mord und Mord

Ist im Palast die Loosung — und es stieß

Bei jedem Tritt mein Fuß an Leichen; selbst

Mein Schlafgemach gewähret keine Zuflucht

Den armen Opfern, — und mein Brautbett ist

Getränkt mit ihrem Blut! — Wo ist mein Gatte?

(Sie erblickt ihn. Karl IX. richtet ein Gewehr auf ihn.)

Bist Du noch nicht ermordet? Mörder Du!

Weg mit der Waffe!

(Sie schlägt Karl das Gewehr aus der Hand.)

Karl IX.

Wollet Eurem Glauben

Ihr gleich entzagen? Jetzt im Augenblick?

Sagt schnelle ja! (Er ergreift wieder ein Gewehr.)

Margarethe (den Gatten umschlingend).

Mein theurer Gemahl,

O reizet nicht den Schrecklichen noch mehr!

Thut, was er haben will! O gebet nach!

Heinrich von Bearn.

Ich fürchte nicht den Tod, doch Dir zu lieb!

(Laut) Nun Frankreich ist wohl einer Messe werth.

Franz Guise (tritt auf mit bloßem Schwert).

Vollendet ist's, der Admiral ist todt!

Letzter Auftritt.

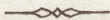
Ein fürchterlicher Donnerschlag. Alle stehen entsetzt. Coligny's Geist erscheint in weißem Gewand. Ein Lorbeerkranz schmückt sein Haupt.

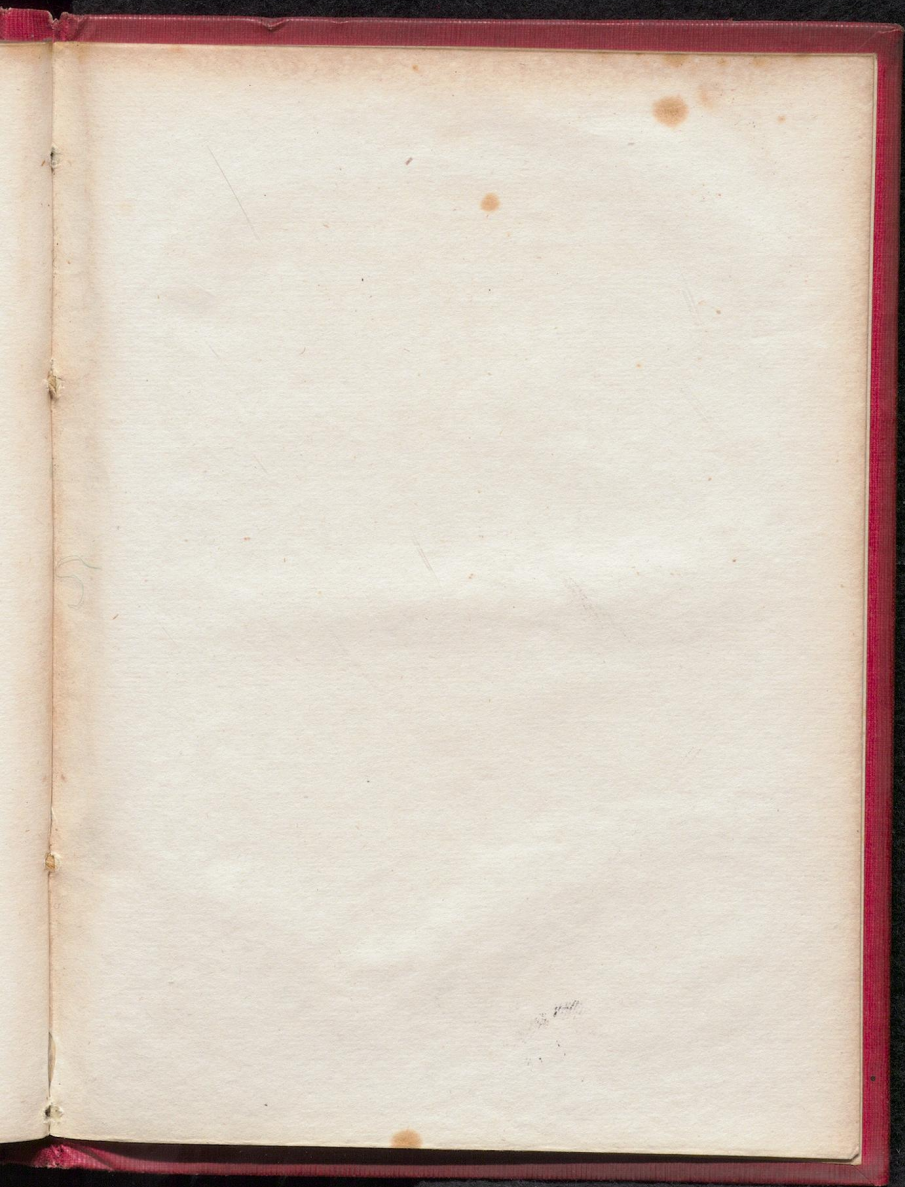
Coligny's Geist.

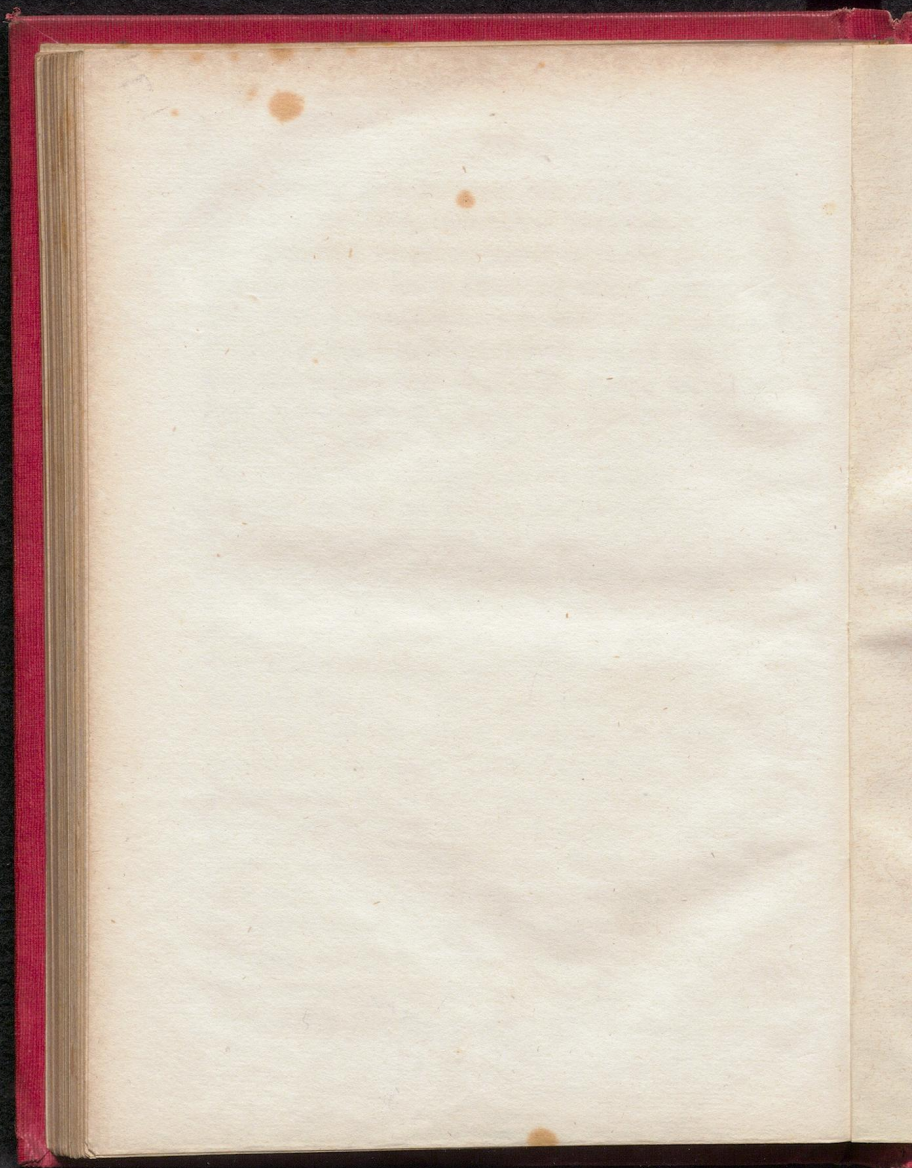
Der Himmel sendet einen seligen Geist,
Umhüllet ihn noch einmal mit dem Kleid
Der Sterblichkeit. Von jenem Lande, das
Vergeltung heißt, bin ich zu Euch gesandt,
Des Herrn Gerichte über Euch zu künden:
Haus Valois — Du wirst fallen über Nacht!
Dein Stern ist stark im Bleichen. Mörder stößt
Der Herr vom Throne! Zittere, Staub von Staub!
Dort gilt nicht Scepter und nicht Kron und Ehr';
Nur Einer strahlt in ew'ger Majestät;
Er wägt uns Alle mit derselben Wage.
Wie wir geglaubt, gethan, gehofft, wird uns
Geschehen! König Karl, Du bist von ihm
Gewogen und zu leicht befunden; — Du
Wirst elend durch die That, die Du gethan,
Fortan auf Erden sein! Nicht süßer Schlaf

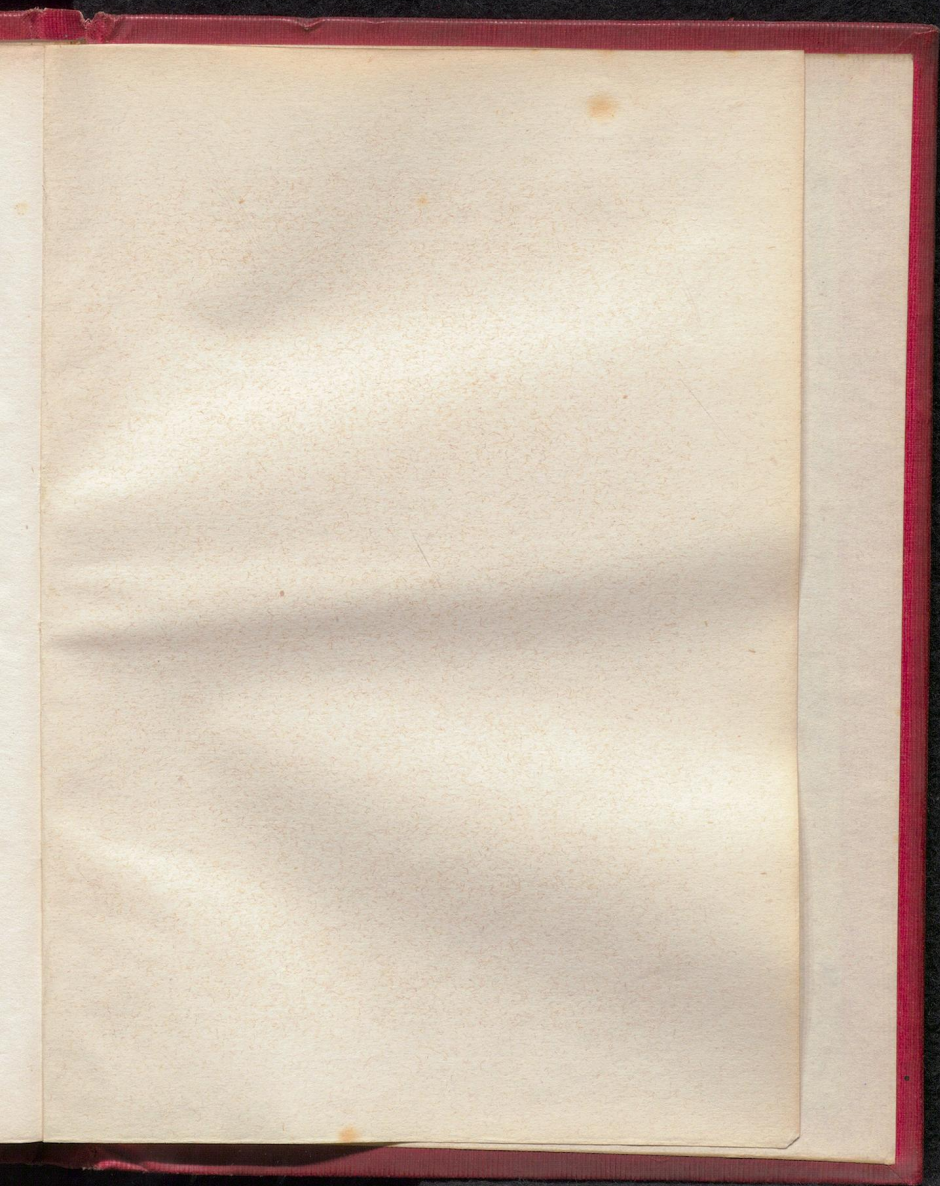
Wird je mehr Deinem Lager nahen! Dir
Wird diese Nacht mit ihrem Todeswimmern
Ein Schreckbild sein, das niemals von Dir weicht,
Bis nie geseh'ne Krankheit, grauser Tod
Dein elend Dasein frühe endet! Du,
Verworfenne Königin, Anstifterin
Von allem Bösen, das die Sünde zeugt,
Wirst welken sehen vor Dir Dein Geschlecht
Zum frühen Grab. Du selber wirst verflucht
Von Jedem und verlassen von den Deinen,
Bis spät der Tod zu größerer Verdammiß
Dich tilget aus dem Reich der Lebenden.
Dich, Cardinal, wird schnell der Himmel richten,
Du, Guise, der im Blute sich herauscht,
Wirst in dem Mause fallen durch die Hand
Des Mords, — durch einen königlichen Mörder,
Der, wie Du selber, enden wird durch Mord. —
— Dann wird ein anderes Geschlecht den Thron
Frankreichs besteigen. Milder Friede kehrt
Dann wieder ein in dieses Landes Hütten.
Nur Glaubenshaß, in Finsterniß gezeugt,
Zerstört noch der Völker schönes Glück,
Das milde Duldung und die Liebe schafftet.
In Fesseln bindet er den freien Geist,
Und heißt die Völker hassen, statt zu lieben.
Jahrhunderte entschwinden, doch die Zeit
Wird endlich kommen, wo die finstre Nacht

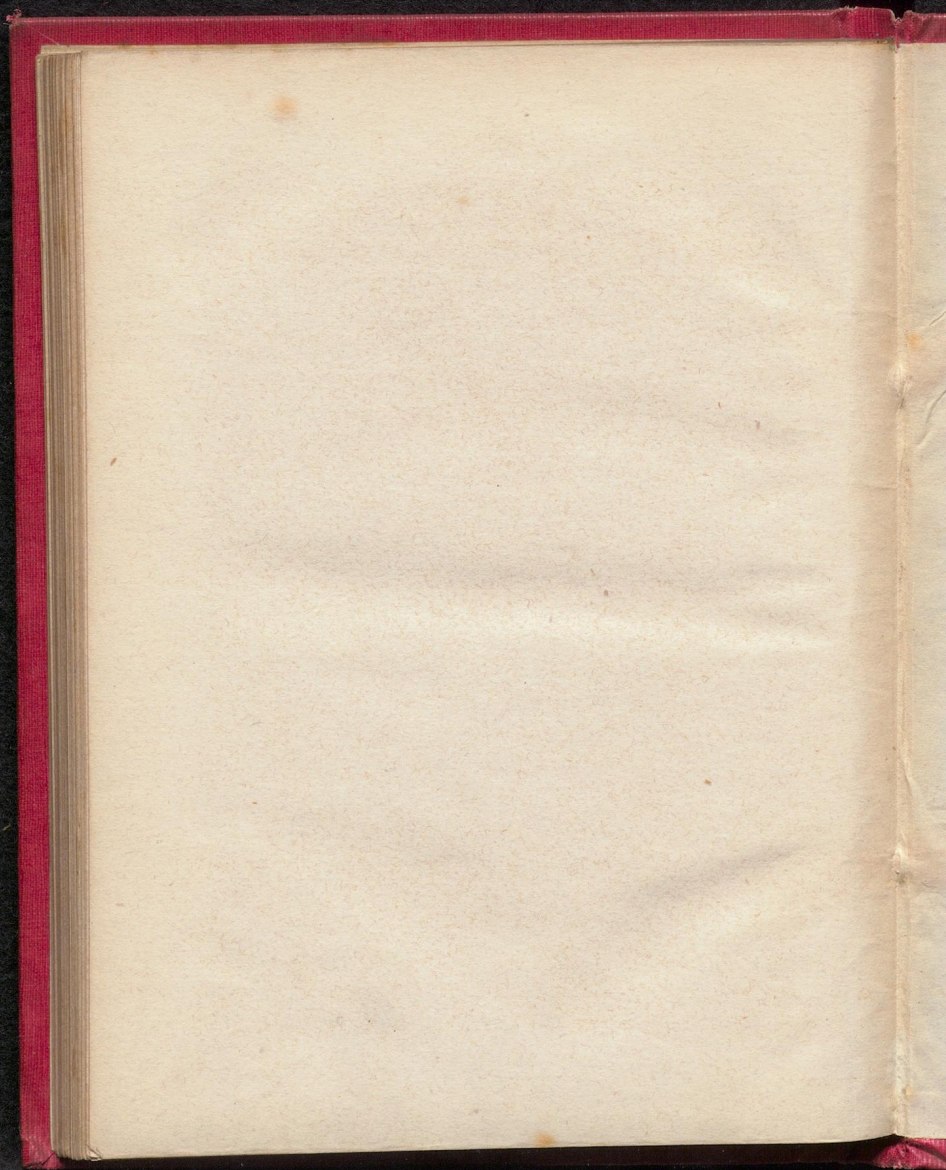
In Trümmer sinkt. Es stürzt der Bau zusammen, —
— Der Kerker freier Geister aller Zeit!
Ein andrer Sinn durchweht der Völker Hirten,
Und Frieden spendet ihre milde Hand.
Ein neuer Odem weht in allen Landen,
Die Völker brechen ihrer Knechtschaft Banden,
Sie werden frei — als wahrer Liebe Zeichen —
Einander brüderlich die Hände reichen! —











In Trümmer sinkt. Es stürzt der Bau zusammen
— Der Kerker freier Geister aller Zeit!
Ein anderer Sinn durchweht der Völker Hirten,
Und Frieden spendet ihre milde Hand.
Ein neuer Odem weht in allen Landen,
Die Völker brechen ihrer Knechtschaft Banden,
Sie werden frei — als wahrer Liebe Zeichen —
Einander brüderlich die Hände reichen! —

